

Der zweite Vortrag behandelt das Thema „Christliche Prinzipien in der Beurteilung nicht-christlicher Religionen“; der dritte spricht über den christlich-buddhistischen Dialog; der vierte endlich hat das Thema: „Das Urteil des Christentums über sich selbst im Licht seiner Begegnung mit den Weltreligionen“. Es kann hier nicht im einzelnen rekapituliert werden, was TILlich darlegt; jedenfalls sind seine Ausführungen außerordentlich anregend und wird man ihnen weitgehend zustimmen (z. B. in bezug auf die Beurteilung des Säkularismus, des Dialogs, des Humanismus etc.). Im Zusammenhang mit den durch ROBINSONS Schrift *Honest to God* aufgeworfenen Problemen scheint uns TILlichS Warnung beachtlich, „das Bild des persönlichen Gottes vor dem Absinken in eine ‚henotheistische‘ Mythologie zu bewahren“ (54). Wie schon gesagt, wird man zahlreiche Einzelurteile mit gemischten Gefühlen aufnehmen, etwa: „Die Bibel kämpft für Gott gegen die Religionen“ (53). Kann man wirklich von der „positiven Bewertung des säkularen Bereichs“ im Protestantismus sprechen? (53). Hat es Sinn zu sagen, Innozenz III. habe „das Modell für Hitlers Nürnberger Gesetze“ aufgestellt? (28). Trotz solcher Fragwürdigkeiten in den Details kann die Lektüre des Bändchens nur empfohlen werden, zumal TILlich keine Schwarz-Weiß-Malerei betreiben will und sich wichtigen Problemen der Gegenwart mutig stellt (vgl. insbesondere auch die wichtigen Bemerkungen über Demokratie und asiatische Geistigkeit, S. 21 und 46). In theologisch-systematischer Hinsicht gibt das Bändchen freilich nicht sehr viel her.

Bonn (22. 4. 64)

H. R. Schlette

VERSCHIEDENES

Bernhart, Josef: *Gestalten und Gewalten*. Aufsätze, Vorträge. Echter-Verlag/Würzburg 1962, 492 S.

Ein guter Einfall und eine glückliche Lösung ist diese Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen, die „zu verschiedenen Zeiten, aus verschiedenen Anlässen, für verschiedene Adressaten entstanden“ (Vorwort des Herausgebers Max Rössler), aus Anlaß des 80. Geburtstages von JOSEF BERNHART zustande kam. Eine Sammlung, die freilich nicht alle, wohl aber mit die wertvollsten Ausführungen JOSEF BERNHARTS enthält und sie unter dem bezeichnenden Namen *Gestalten und Gewalten* ankündigt. Damit sind sogleich die beiden Hauptteile angesagt: der historische und der mehr systematische. Im ersten Teil die Gestalten von Augustinus, Albertus Magnus, Hildegard von Bingen, Teresa von Avila, Pascal, Goethe. Im Zweiten Teil Sachthemen verschiedener Art: Buch und Leser; Denken und Dichten; Metaphysik der Liebe; Leib und Verleiblichung; Zur Metaphysik des Essens; Heiligkeit und Krankheit; Technik und Menschenseele; Das technische Zeitalter; Problematik der Humanitas; Das Dämonische in der Geschichte; Der Staatsmann im Christentum; Göttliches und Menschliches in der Kirche. Wie man sieht, eine Weite und Breite, eine großartige Verschiedenheit der einzelnen Themen, die aber dadurch nicht an Tiefe und Schönheit verlieren. Man mag über einzelne Ausführungen geteilter Meinung sein, eines ist sicher: Hier ist ein Dichter und Denker, ein Historiker, ein Philosoph und Theologe zugleich, von hohem Rang am Werk. Immer neue Aspekte, echte Tiefeneinsichten, die bis in den Wesensgrund der gestellten Frage vorstoßen. Dazu die Sprache eines Dichters von einer seltenen Ausdrucksmacht und Schönheit, bildhaft, plastisch, anschaulich; und wie nebenbei eingestreut,

Kostbarkeiten philosophischer, historischer und psychologischer Art. Hauptanliegen, das immer und immer wiederkehrt, ist der Mensch, das rechte Menschenbild. Der Mensch in den großen Zusammenhängen seines Lebens, in den Beziehungen zur Welt, zum Mitmenschen, zu Gott; aber auch und gerade — die Totalität liegt in der Polarität — in den großen Spannungsfeldern seines Lebens: „Alles ist beherrscht vom Urphänomen der Polarität“ (161). Beides wird durch alle möglichen Bereiche — wie in den Themen angedeutet — verfolgt und damit die ganze Fragwürdigkeit und Geheimnishaftigkeit menschlicher und christlicher Existenz aufgezeigt, aber auch ihre letzte Sinnggebung; denn „Nichts hat Sinn oder alles hat Sinn“ (399).

Hamm/Westf. (22 11. 63)

Dr. E. Poppenberg MSC

Cullmann, Oscar: *Petrus, Jünger — Apostel — Märtyrer*. Das historische und das theologische Petrusproblem. Zwingli-Verlag/Zürich-Stuttgart 21960, 284 S. DM 24,—.

Seit der Studie ADOLF HARNACKS über Petrus (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1918) ist CULLMANNS Buch, besonders in der zweiten Auflage, das wichtigste und ernsthafteste Buch über Petrus, das von evangelischer Seite geschrieben wurde. Es verdient alle Beachtung und sollte ausgiebig diskutiert werden, zumal hier bereits Einwände, Stimmen für und wider, sei es im Text, sei es in Fußnoten, berücksichtigt wurden, die auch von katholischer Seite zum Petrusproblem laut geworden sind. Die seit 1952 (1. Aufl.) erschienene Literatur ist nahezu vollständig eingearbeitet worden.

Der Aufbau des Buches und die CULLMANNschen Thesen seien hier kurz wiedergegeben:

Im ersten historischen Teil wird Name, Herkunft, Beruf, des Petrus Stellung im Jüngerkreis und seine apostolische Tätigkeit in Leitung und Mission der Urgemeinde herausgestellt. — Im Abschnitt: „Petrus der Märtyrer“, der im Buch allein hundert Seiten in Anspruch nimmt, behandelt C., sorgfältig alle literarischen, liturgischen und archäologischen Quellen überdenkend, die Frage nach dem Märtyrertod des Apostels in Rom. Den indirekten Beweisen der literarischen Quellen (der biblischen, 1 Klem 5, IGNATIUS, Ad Rom 4, 3) entnimmt er: Petrus und Paulus haben aller Wahrscheinlichkeit nach in Rom den Märtyrertod erlitten (102—125). Die Mitte dieses Abschnittes nimmt die These von der Eifersucht der „falschen Brüder“ ein und die Untersuchung von 1 Klem 5, die C. gern diskutiert hätte. Aber der zweite Hauptteil des Buches hat bis jetzt alle Aufmerksamkeit der Leser in Anspruch genommen. In diesem zweiten Teil behandelt C. nun die „exegetisch-theologische“ Frage, d. h. die Exegese von Mt 16, 17 ff. (179—255).

C. gibt in seiner zweiten Auflage zu, daß Mt 16, 17—19 aus verschiedenen Traditionen zusammengesetzt ist und in dieser Gestalt nicht in den synoptischen Rahmen des Bekenntnisses zu Caesarea Philippi gehört. Ein anderes ist es, ob Mt mit dieser Einordnung nicht einen theologischen Zusammenhang herstellen wollte (203). Daß es dem Evangelisten nicht auf eine chronologische Reihenfolge ankommt, ist auch sonst deutlich zu sehen. C. untersucht die Beziehung zu Lk 22, 31—34 und Joh 6, 66—71 (21, 15 ff.) und meint hier verschiedene Ausprägungen ein und derselben Szene zu finden, deren Hauptzüge sich von ihren Hinzufügungen loslösen ließen: Bekenntnis des Petrus zu Jesus als dem Gottessohn, seine Bereitschaft, ihm bis zum Tode zu folgen, die Ankündigung des Verrats, die Wiederaufrichtung des Petrus und seine Sendung zur Stärkung der